

Der Vormittag des 16. December verging sehr schnell mit dem Verladen des Reisegepäcks. Gegen Mittag besichtigte ich das Fahrzeug, eine schwunghaft gebaute, chinesische Dschunke. Sie enthielt einen anspruchslos möblirten Salon mit den unvermeidlichen Ehrensitzen, vier Schlafzimmer, von welchen Graf Széchenyi eines, Loczy und ich das zweite, Sin das dritte und die Dienerschaft das vierte besetzten, und eine Küche. Die Fenster waren noch aus Glas, und an den Wänden hingen einige chinesische Gemälde. So erschien mir das Schiffchen als eine recht anheimelnde Wohnung für die nächsten Reisewochen.

Auch das Kanonenboot lag bereits „klar“ nebenan vor Anker. Ich erkannte sogleich den jungen, sympathischen Officier, welcher mir seinen üblichen Gruß entbot. Beide Boote besaßen zwei Masten, doch war das Kanonenboot schlanker und eleganter construirt. Wie eine leichte Holzschale schaukelte es auf den sanft bewegten Wellen, und nur die alte, verrostete Kanone auf dem Bugspriet, welche die Seesoldaten soeben luden, unterschied das Fahrzeug von den friedlichen Handelsfahrzeugen.

Um 1 Uhr Mittags lud uns Mr. Whigt zu dem Abschiedstiffin. Um 3 Uhr klrzten die Gläser auf das Gelingen der Reise und um 4 Uhr signalisirte der Donner des Geschützes nach Wu-tschang die Botschaft, daß die Schutzbefohlenen des Statthalters die letzte Stätte europäischer Cultur verlassen hatten. Von diesem Momente an befanden wir uns in den Händen der Chinesen.

---